

Landrat besucht Barther Gedenkstätte

Barth – „12 von 750 Jahren Barth im Nationalsozialismus 1933-1945“ heißt die Ausstellung des Fördervereins der Dokumentations- und Begegnungsstätte Barth.

Am 1. Mai 2005 war sie eröffnet worden. Im Beisein unter anderem von Vasily Bezugly, einem ehemaligen russischen Soldaten, der als Angehöriger der 2. Belorussischen Front Anfang Mai 1945 als einer der Ersten Barth erreichte. Auch Donald Manard war aus den USA zur Ausstellungseröffnung angereist. Er gehörte zu den amerikanischen Kriegsgefangenen im Stalag Luft I, das sich vor der Stadt befand.



Landrat Ralf Drescher (l.) betrachtet nachdenklich das Modell des Kriegsgefangenenlagers Stalag Luft I, das Helga Radau (r.) erläutert.

Foto: Claudia Haiplick

Helga Radau, Vorsitzende des DOK-Fördervereins, stellte gemeinsam mit Fördervereinsmitglied Christiane Schuldt Landrat Ralf Drescher die Ausstellung „12 von 750 Jahren Barth im Nationalsozialismus 1933-1945“ vor. Zwischen zwei anderen Terminen in Barth hatte der Landrat Zeit gefunden, die Dokumentations- und Begegnungsstätte Barth in der alten Diesterwegschule zu besuchen. *„Seit Jahren versuchten wir, eine Dokumentations- und Begegnungsstätte hier in Barth zu bekommen, in welcher die Vergangenheit der Stadt während der Zeit des Nationalsozialismus aufgearbeitet und dargestellt wird. Als es dann an diesem Standort klappte, waren wir froh. Immer wieder kommen ehemalige Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge nach Barth. Sie besuchen die Denkmäler, Gedenkstätten und das ehemalige Lagergelände. Die Ausstellung hier mit der Erinnerung an das unvorstellbare Leid und das Unrecht, das ihnen widerfuhr, ist für sie absolut wichtig. Besonders auch für ihre Angehörigen, die erst hier in der Ausstellung wirklich ein Bild davon bekommen“*, verdeutlichte Helga Radau.

In mehreren Räumen im Obergeschoss eines Anbaus der ehemaligen Diesterwegschule werden mit der Ausstellung auf verschiedenen Tafeln die unterschiedlichen Aspekte der Eingebundenheit Barths in die Ideologie des Nationalsozialismus sowie die bedeutende Rolle der Stadt für die Kriegsmaschinerie im 2. Weltkrieg aufgezeigt. So befanden sich in Barth eine Flakschule, ein Fliegerhorst, mit dem Heinkelwerk ein Rüstungsbetrieb, in welchem der Volksjäger He 162 durch Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge hergestellt wurde, ein KZ-Außenlager und das Kriegsgefangenen Stalag Luft I. Auf einem Luftbild zeigte Helga Radau Landrat Drescher die Standorte der jeweiligen Einrichtungen in und vor der Stadt. Am Modell des Stalag Luft I erklärte sie ihm den Lageraufbau und dass die Behandlung von russischen und alliierten Kriegsgefangenen vollkommen unterschiedlich durch die deutschen Wachmannschaften war. So seien die Russen weitaus schlechter und unmenschlicher behandelt worden. Historische Fotos, zum Teil von den deutschen Bewachern gemacht, berichten auf den Ausstellungstafeln eindringlich vom Geschehen.

Schweigend stand Ralf Drescher vor dem Lagermodell, betrachtete die Anordnung der Baracken und las die Texte auf den Tafeln. *„Immer wieder schreiben uns ehemalige Kriegsgefangene, dass die Zeit im Lager sie für das ganze Leben geprägt habe. Wir, die es nicht erlebt haben, was diese Menschen durchmachen mussten, können nur versuchen, es uns vorzustellen. Aber sie, sie sehen es nach über 60 Jahren immer noch vor sich“*, sagte Helga Radau. Seit vielen Jahren steht sie im engen Kontakt mit unzähligen ehemaligen Insassen des Stalag Luft I und den KZ-Außenlagers Barth, zu ihren Frauen, Kindern und Enkeln. Aber auch mit Nachkommen jüdischer Bürger Barths. Ihre Arbeit im Archiv der Stadt hatte sie in Kontakt zu ihnen gebracht. Dort hatte Helga Radau 1991 zu arbeiten begonnen. *„Ehemalige Häftlinge suchten mich auf und stellten Fragen. So begann ich zu re-*

cherchieren. Das Anliegen unseres Fördervereins ist es, diese schreckliche Vergangenheit Barths grade der jungen Generation immer wieder ins Bewusstsein zu rufen. Ihnen zeigen, wo man nicht hineinrutschen darf. Wir wollen bewusst machen, was für ein Unheil diese zwölf Jahre angerichtet haben. Was geschehen ist, darf niemals vergessen werden. Gyula Trebitsch sagte einmal, »wer die Geschichte vergisst, verliert das Gesicht«, so Helga Radau, die Landrat Drescher auch darauf hinwies, dass das Lager Stalag Luft I nach 1945 als Speziallager vom NKWD weiter benutzt wurde. Sowjetische Bürger waren hier untergebracht, die unter anderem als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt worden waren. Hier entschied man über ihr weiteres Schicksal.

Der Förderverein der Dokumentations- und Begegnungsstätte Barth war 1998 gegründet worden. Die Ausstellung „12 von 750 Jahren Barth im Nationalsozialismus 1933-1945“ hatte der Förderverein zusammen mit einer Projektgruppe des Katharina-von-Hagenow Gymnasiums erarbeitet. Helga Radau und Christiane Schuldt gaben Landrat Ralf Drescher die Ausstellung in Papierform mit. Zudem liegt druckfrisch ein neues Buch über das KZ-Außenlager Barth vor. Erschienen im Scheunenverlag. Geschrieben hat es die freischaffende Rostocker Historikerin Natalja Jeske, die bereits unter anderem für die Gedenkstätten Buchenwald, Bergen-Belsen und Sachsenhausen gearbeitet hat, vor allen Dingen, was sowjetische Kriegsgefangene und Häftlinge anbelangt. Helga Radau: *„Das neue Buch stellt einen Versuch dar, die uns heute zur Verfügung stehenden Informationen über das KZ Barth erstmalig systematisch und wissenschaftlich fundiert zusammenzufassen. Wobei die öffentliche Auseinandersetzung mit der Geschichte des Lagers seit 1945 Gegenstand der Untersuchung ist.“* Natalja Jeske geht der Frage nach, wie die politische und ideologisch motivierten historischen Legenden über das KZ-Außenlager Barth zur DDR-Zeit entstanden sind, womit die Gegenwärtigkeit der Vergangenheit vor Augen geführt werden soll. Historisches Wissen sei stets aufs Neue kritisch zu hinterfragen. Das Buch „Das KZ-Außenlager Barth – Geschichte und Erinnerung“ ist in der Buchhandlung erhältlich.

Claudia Haiplick